



ÖKOLOGISCH,
COOL, EINMALIG

Kinder Umwelt Zeitung

Gemeinsam mit Kindern für Kinder gemacht

Die Erfolgsstory des Umweltdiploms

2001 gab die Stadt Gelsenkirchen den Startschuss zum Umweltdiplom. Niemand hat damals damit gerechnet, dass ein solch erfolgreiches Langzeitprojekt daraus entstehen würde.

Über 3.000 verschiedene Kinder haben inzwischen Kurse und Veranstaltungen besucht. Inzwischen gibt es weit über 4.000 Anmeldungen pro Jahr und die Zahl der Veranstaltungen ist von 80 (2001) auf fast 280 (2011) gestiegen. Leider heißt dies für viele Kurse: Ausgebucht. Immer, wenn Mitte Dezember die neuen Programmhefte verteilt werden, beginnt der Anmeldestress. Manche Kurse sind dann schon im Dezember völlig ausgebucht.

Der Tophit der letzten Jahre war dabei immer der Besuch bei Pony Snoopy und seinen Freunden auf dem Ziegenmichelhof. 15 Plätze gibt es, aber es melden sich jedes Jahr zwischen 100 und 150 Kinder an. Da heißt es dann, schnell sein, denn die Plätze werden in der Reihenfolge der Anmeldung vergeben.

Themenvielfalt ohne Grenzen

Doch nicht nur das Thema Tiere ist im Umweltdiplom gut vertreten. Genauso gibt es Veranstaltungen zum naturwissenschaftlichen Experimentieren, zur künstlerischen Gestaltung und Expeditionen durch die wilde Natur. Ihr könnt Gummibärchenabenteuer erleben, genauso wie ihr bei einem Wildnistraining klettern lernt wie ein Bergsteiger. Nachts können Fledermäuse beobachtet werden oder es geht zu großen Fabriken und kleinen Handwerksbetrieben, in denen ihr den Arbeitsalltag der



Im Gelsenkirchener Umweltdiplom lässt sich die Natur life erleben.

Mitarbeiter kennen lernt. Wichtig bei allen Veranstaltungen ist, sie sollen dir Spaß machen, denn nur dann kannst du auch etwas dabei lernen. Genau diese beiden Dinge sind den Machern des Umweltdiploms wichtig. Andrea Preuße-Schwake vom Referat Umwelt hat dazu ganz unterschiedliche Menschen zusammengetrommelt, die diese Veranstaltungen leiten. Wer

gut ist, bekommt auch Preise. Deshalb ist das Umweltdiplom auch von der UNESCO im Rahmen „Gelsenkirchen als UN-Dekadenstadt“ mit ausgezeichnet worden. Die Idee, dass sich Kinder im Alter von 5 bis 12 Jahren an den verschiedensten Naturveranstaltungen beteiligen können, hat die Jury überzeugt. Vor allem auch deshalb, weil fast alle Kurse kostenlos sind und somit auch Kinder mitmachen können, deren Eltern nicht so viel Geld verdienen. Wer dann sechs Kurse mitgemacht hat, bekommt auch die Urkunde und noch einen kleinen Preis dazu, Theaterkarten,

einen Freibadbesuch oder einen freien Eintritt in den Zoo.

Gibt es das Umweltdiplom auch in 2012?

Und für alle die, die das Umweltdiplom noch nicht kennen, nun zum Schluss die gute Nachricht. Auch in 2012 wird es das Umweltdiplom wieder geben. Die Finanzierung ist durch die Sparkasse Gelsenkirchen gesichert. Daher können der Naturschutzverein NUBE e. V. und die Stadt Gelsenkirchen das Umweltdiplom auch 2012 in Zusammenarbeit durchführen.



Lernorte außerhalb der Schule – Exkursion ins Müllheizkraftwerk.

Ein Umweltdiplomand erzählt

Ich heiße Matteo und bin sieben Jahre alt. Zum Umweltdiplom bin ich über meinen besten Freund gekommen. Der hat mich zum Fossilensuchen auf eine Halde mitgenommen. Das ist ein Berg, den Menschen aufgeschüttet haben und der aus ganz vielen Steinen mit Fossilien besteht. Obwohl der Berg erst 30 Jahre alt ist, sind die Fossilien viel älter. 300 Millionen Jahre alt, da gab es noch nicht einmal die Dinosaurier. Ich habe einen roten Stein mit einem schwarzen Abdruck gefunden. Ich glaube, es ist ein Farnblatt drauf. Den Stein habe ich mir ins Zimmer gestellt und ich hoffe, dass noch viele Steine dazukommen. Sogar meinen Eltern habe ich gezeigt, wie man solche Fossiliensteine findet.

In diesem Jahr mache ich noch acht andere Veranstaltungen. Sein Umweltdiplom bekommt man aber schon mit sechs Stempeln. Aber mir macht es einfach Spaß. Leider habe ich aber auch drei Absagen bekommen. Das fand ich ziemlich doof, denn das Umweltdiplom ist klasse. Da lerne ich auch immer wieder neue Jungs kennen.

KUZ – in eigener Sache

Eine Zeitung entwickelt sich mit jeder neuen Ausgabe weiter. Sie passt sich ihren Leserinnen und Lesern besser an, sie informiert über neue Themen und ihr Layout wird feiner. So geht es auch der KUZ, bestimmt werden euch einige veränderte Details auffallen. Was bleibt, ist ein erfolgreiches Konzept. Der Mantelteil ist auch diesmal von einer professionellen Redaktion geschrieben worden. Die vier Innenseiten haben diesmal die Schülerinnen und Schüler der Klasse 7b der Lessing-Realsschule in Gelsenkirchen recherchiert, geschrieben, gezeichnet und fotografiert. Ausgebildet durch das Grafikbüro cub-artwork, den Journalisten Michael Godau und begleitet von den beiden Lehrerinnen Elke Becker und Conny Schillo-Rybarski haben sie Ergebnisse geliefert, die einen Vergleich mit Profis nicht scheuen müssen. Übrigens, wenn auch an eurer Schule ein KUZ-Projekt starten soll, dann bewerbt euch ganz formlos bei der KUZ-Redaktion. Egal ob Grund-, Haupt-, Real- oder Förderschule, alle können mitmachen. Natürlich auch Gesamtschulen und Gymnasien.

Andrea Preuße-Schwake: „Mutter Umweltdiplom“



Andrea Preuße-Schwake

Elf Jahre gibt es das Gelsenkirchener Umweltdiplom nun schon, und von Anfang an dabei ist Andrea Preuße-Schwake. Als Diplom-Geografin und Angestellte der Stadt Gelsenkirchen ist sie für die tolle Entwicklung dieses Programms ganz wesentlich mitverantwortlich. Immer hinter den Kulissen stehend, organisiert sie die Termine, lässt sich immer wieder neue Programmpunkte einfallen und spricht mit den verschiedenen Veranstaltern und Pädagogen. Sie sorgt dafür, dass das Umweltdiplom immer wieder in die Zeitung kommt und steht allen Eltern mit Rat und Tat bei der Beratung zur Seite. Trotz knapper Geldmittel hat sie es geschafft, dass das Umweltdiplom nicht eingestellt oder deutlich reduziert wurde. Zusammen mit ihrem Team wird sie auch in 2012 ihr „Baby“, das Gelsenkirchener Umweltdiplom, weiter betreuen und leiten.

Ausflugstipp

DASA, das hört sich ein wenig nach NASA, der US-amerikanischen Weltraumbehörde an. Dabei hat die DASA damit gar nichts am Hut. Es geht hier auch nicht um den Luftfahrtkonzern DASA, sondern um die Deutsche Arbeitsschutzausstellung. Ein ziemlich uninteressantes Thema für Kinder und Jugendliche. Denkst du. Aber genau das Gegenteil ist der Fall. Die DASA in Dortmund ist ein spannender Experimentier-, Forschungs- und Spielort für dich. Hier kannst du selbst ausprobieren, warum Gekkos an der Decke spazieren gehen können, wie laut du selbst schreien kannst oder wie du mit deinen Ohren Memory spielen kannst. Es gibt einen Flugsimulator genauso wie eine Reise durch einen Hochofen. Dabei werden alle deine Sinne gefordert und geschärft. Für Schulklassen und andere Gruppen gibt es zusätzlich Workshops zu verschiedenen Themen.

Der Eintritt kostet für dich nur 3 € und für Erwachsene 5 €.
Geöffnet ist das Museum von Dienstag bis Sonntag von 10 bis 17 Uhr. Die Adresse lautet: **DASA, Friedrich-Henkel-Weg 1-25, 44149 Dortmund, www.dasa-dortmund.de**

Adressen

Die KUZ ist keine Tageszeitung und kann deshalb auch nicht alle aktuellen Informationen zu Naturveranstaltungen in Gelsenkirchen veröffentlichen. Wenn du aber aktuell informiert sein möchtest, dann stellen wir dir hier einige wichtige Adressen und Ansprechpartner vor.

Spannende Natur- und Umweltveranstaltungen für 5- bis 12-Jährige gibt es im **Gelsenkirchener Umweltdiplom** <http://umweltportal.gelsenkirchen.de>

Fon: 0209-1694099 und für die älteren Kinder und Jugendlichen schließt sich die **Kreativwerkstatt** www.kreativwerk.org

Fon: 0209/1479130 an. Darüber hinaus gibt es noch die beiden naturpädagogischen Erlebniswelten in Gelsenkirchen mit einem breiten Angebot: **Ziegenmichelhof** www.ziegenmichel.de

Fon: 0209/9443681 und **Hof Holz** www.hofholz.org

Fon: 0209/92585950. Interessant sind auch die Seiten der **Stadt Gelsenkirchen** www.gelsenkirchen.de und des **aGEnda 21-Büros** www.agenda21.info

Gedicht

*Ich bin das Land.
 Meine Augen sind der Himmel.
 Meine Glieder sind die Bäume.
 Ich bin der Fels, die Wassertiefe.
 Ich bin nicht hier, um die Natur zu beherrschen oder sie zu nutzen.
 Ich selbst bin die Natur.*

(Dieses Gedicht stammt von den Hopi-Indianern aus Arizona in den USA)

Fairantwortlich handeln

Hast du dich schon einmal gefragt, wo die Dinge, die wir hier in Deutschland konsumieren, eigentlich herkommen, wo und unter welchen Bedingungen sie produziert werden, wie deren Preise zustande kommen?



Die meisten Güter kommen per Schiff nach Europa.

Wer mehr über das Thema fairer Handel mit Textilien erfahren möchte kann sich hier informieren:

www.ishopfair.net
www.korrekte-klamotten.de
www.transfair.org
www.naturtextil.de
www.sauberekleidung.de

Worauf achtest du, wenn du oder deine Eltern etwas kaufen? Sollen die Lebensmittel besonders preiswert oder möglichst gesund sein? Soll die Kleidung von einer bestimmten angesagten Marke oder besser umweltverträglich produziert sein? Seit einigen Jahren rücken die Themen „Fairer Handel“, „Umweltbewusstsein“ und „Gesundheit“ immer stärker ins Bewusstsein und immer mehr Organisationen und Firmen bemühen sich um nachhaltige Herstellung, die sowohl unsere Umwelt schont, den Produzenten auf der ganzen Welt ein menschenwürdiges Leben ermöglicht und auch noch gut für

unsere Gesundheit ist. Beispielsweise gibt es Sneakers, die genauso cool aussehen, mindestens so bequem und haltbar sind und ähnlich viel kosten wie weit verbreitete Markenschuhe, zusätzlich aber noch mit Biobaumwolle und zertifiziertem Naturlatex unter sozialen Bedingungen angefertigt wurden. Dies bedeutet, dass die Kinder der Arbeiter eine Schule besuchen können und nicht selber hart arbeiten müssen, um genug Geld für das Überleben der Familie zusammenzubekommen.

Der lange Weg eines T-Shirts

Ein T-Shirt bekommst du manchmal schon für 3 €, es ist ein Saisonartikel. Nur selten hält es länger als einen Sommer.

„Nun gut“, magst du denken, „es ist halt nur ein T-Shirt.“ Dabei ist ein konventionelles T-Shirt heute ein echter Energieverschwender, denn es hat auf dem Weg zu dir über 50.000 km zurückgelegt. Dabei wurde eine Menge Energie für Benzin und Strom verbraucht, ebenfalls sehr hoch ist der Verbrauch an sauberem Wasser für das Pflanzenwachstum, das Waschen, Bleichen und Färben.

Einmal um die ganze Welt

Wissenschaftler haben einmal den genauen Weg eines solchen, nicht nach ökologischen Kriterien hergestellten und nicht fair gehandeltem T-Shirts verfolgt. Der Rohstoff eines T-Shirts ist Baumwolle und die wächst in unserem Fall in Usbekistan, das liegt in Zentralasien. Von hier aus wird die Baumwolle mit dem Laster in die Türkei transportiert, um gebleicht zu werden. Anschließend geht es, ebenfalls mit dem Lkw, zurück nach Osten in die Chinesische Volksrepub-

blik. Hier wird aus der Baumwolle ein Stoff gemacht. Dieser ist noch ziemlich unansehnlich. Deshalb geht es nun mit dem Schiff nach Marokko zum Färben. Rot, blau, grün – je nach Bedarf werden die großen Ballen des Baumwollstoffes mit Chemiefarben gefärbt. Die bunten Baumwollballen müssen nun zu T-Shirts genäht werden. Dies übernehmen Näherinnen im mittelamerikanischen Honduras. Hier sind die Löhne besonders niedrig. Doch unser T-Shirt hat erst die Hälfte seines Weges hinter sich gebracht. Nun geht es wieder zurück nach China, um dem T-Shirt einen stylischen Aufdruck zu verpassen. Fehlt nur noch das Etikett, das wird in Italien in den Kragen eingenäht. Mit „Made in Italy“ selbstverständlich, damit alle denken, es käme komplett aus Italien.

Fertig gefaltet und verpackt geht es dann per Lkw in die deutschen Geschäfte. 50.000 km für nur 3 €, ökologisch sinnvoll und sozial verträglich ist es aber sicherlich nicht.



Häuser, aus Müll gebaut

In manchen Ländern Afrikas, Südostasiens und Mittelamerikas sind viele Menschen so arm, dass sie sich keine richtige Wohnung leisten können.

Diese Menschen leben dann häufig in selbst gebauten Verschlägen aus Holz und Plastikplanen, die beim ersten starken Sturm auseinandergerissen werden. Regnet es tagelang, versinken diese Baracken im Schlamm oder werden von den Wasserfluten einfach weggespült. Die Menschen verlieren so oft mehrmals in ihrem Leben alles, was sie besitzen. Ein stabiles Haus, das den Kräften der Natur standhält, ist aber viel zu teuer. Kein einfacher Bauer, Tagelöhner oder Arbeiter kann sich eine solche Unterkunft leisten.

werden einfach mit Dreck, also mit Sand, Staub und Erde, gefüllt und mit den Schnüren und Drähten zusammengebunden. Mit dem Lehm oder mit Mörtel werden die Fugen verfüllt. Anschließend kann man das Haus noch bunt anmalen und die Blechplatten machen das kleine Häuschen regen- und sturmsicher. Kaum zu glauben!

Ein deutscher

Entwicklungshelfer, Andreas Froese aus Herford, hat aus dieser Not heraus eine ganz einfache, aber unglaublich gute Idee entwickelt. Häuser aus Plastikflaschen. Dazu braucht man nur eine Lkw-Ladung alter Plastikflaschen, Lehm, Stacheldraht oder Nyloonschnüre, Blechplatten und eine Menge anpackender Helfer. Alle Flaschen

ben, dass vorher noch niemand auf diese einfache Idee gekommen ist, denn all diese Baumaterialien gibt es in den armen Ländern in Hülle und Fülle. Meistens kosten sie nicht einmal etwas. Und das Beste daran: Solche Häuser sind sehr flexibel, sie überstehen sogar mittel-schwere bis schwere Erdbeben.

Spannendes aus aller Welt

Wusstest du schon, ...

- dass es auf der Welt über 350.000 verschiedene Käferarten gibt? Der längste unter ihnen ist der Riesenbockkäfer aus Brasilien mit 17 cm Länge, der schwerste der Goliathkäfer aus Westafrika mit 100 g, genauso schwer wie eine Tafel Schokolade.
- dass es auf der ganzen Welt rund 440 Atomkraftwerke in 30 Ländern gibt? Die meisten davon werden in den USA (104), Frankreich (58) und Japan (55) betrieben. In Deutschland gibt es nur noch 17 Anlagen, von denen allerdings nicht mehr alle im Betrieb sind.
- dass das meiste in Deutschland verkaufte Lachsfleisch aus Aquafarmen kommt? Hört sich gut an, da die Fische nicht mehr in den Flüssen gejagt werden, ist oft aber auch sehr problematisch, weil die Lachse nicht artgerecht gehalten werden. Zudem werden die Gewässer um die Aquafarmen oft mit Medikamenten, Kot und überschüssigem Futter verunreinigt.
- dass es ein Tier gibt, das größer und schwerer ist als der größte Dinosaurier, der jemals gelebt hat? Der Blauwal kann bis zu 34 m lang werden und ist dabei 200 Tonnen schwer. Dabei frisst er pro Tag bis zu 3 Tonnen Krill, das sind winzig kleine Meeresgarnelen.
- dass sich die weltweit durchschnittliche Temperatur in Bodennähe zwischen 1906 und 2009 um 0,7° Celsius erhöht hat? Hört sich wenig an, sorgt aber für eine beängstigende Klimaentwicklung in vielen Weltregionen. Die letzten 10 Jahre waren dabei übrigens die wärmsten.
- dass das ärmste Land der Welt Niger im nördlichen Afrika ist? Das sagt die Statistik, doch es gibt noch Länder, deren Einwohnern es noch schlechter geht. Hier werden erst gar keine Statistiken geführt, weil Bürgerkrieg herrscht, wie in Somalia oder Afghanistan.



Wird es wärmer, wachsen die Wüsten.

Wer ist das größere Raubtier, Hai oder Mensch?



Der Mensch mit seinen Fischnetzen ist der größte Feind aller Haie.

Fast alle Menschen haben eine Riesenangst vor Haien. Die ist aber normalerweise völlig unbegründet. Pro Jahr gibt es auf der ganzen Welt nur etwa 10 Menschen, die von Haien getötet werden, rund 100 Menschen werden zusätzlich verletzt. Haie sind also keine kaltblütigen Killer und Menschenfresser, sondern ganz im Gegenteil, höchst intelligente Wesen, die schon seit über 150 Millionen Jahren – also schon zu Zeiten der Dinosaurier – in den Weltmeeren leben. Im Gegensatz dazu werden alleine in einem Jahr ca. 100 Mil-

lionen Haie durch den Menschen getötet. Über 70 Arten sind schon vom Aussterben bedroht, auch der Weiße Hai. Ganz schlimm sind oft die Fangmethoden, bei denen man den Haien bei lebendigem Leib die Flossen abschneidet, um sie dann zurück ins Meer zu werfen. Hier sterben sie dann unter großen Qualen.

Nun kannst du dir die Antwort ja noch einmal durch den Kopf gehen lassen, wer das größere Raubtier ist, Hai oder Mensch?

Ediz Dzuzdanovic

Der Weiße Hai – kein Monster, aber auch kein Kuscheltier

Der Weiße Hai ist für viele das Ungeheuer aus der Tiefe und gehört zu den faszinierendsten Meeresbewohnern. Dabei ist er in Wirklichkeit kein besonders aggressiver Raubfisch. Sein Körper ist torpedo-förmig, das macht ihn zum perfekten Schwimmer. Die Schnauze ist kegelförmig. Unverkennbar sind die sichelförmige Schwanzflosse, die dreieckige Rückenflosse und die langen Brustflossen. Der Bauch ist weißlich, der Rücken blau bis graubraun, im Durchschnitt wird der Weiße Hai 4,5 bis 6,5 Meter

lang. In Extremfällen sogar bis 8 Meter. Die größten könnten dabei bis zu 2.000 Kilogramm auf die Waage bringen. Das Maul ist breit und etwas rund, die Zähne dreieckig. Auffällig sind die großen Augen sowie die großen Kiemen-spalten.

Der Weiße Hai kommt in fast allen Meeren der Welt vor. Besonders häufig ist er vor den Küsten Südafrikas, Australiens und Kaliforniens. Dort jagt er in flachen Gewässern in der Nähe der Küsten, wo es viele

Pelzrobben und Seelöwen gibt. Das ist nämlich seine Lieblings-nahrung.

Der Weiße Hai schwimmt sowohl direkt an der Wasseroberfläche, als auch in Tiefen von bis zu 1.300 Metern. Zum Teil legt er weite Strecken zurück. Es ist nicht sicher bekannt, wie alt der Weiße Hai werden kann, aber man schätzt, dass er so lange wie ein Mensch leben kann.

Ana Simonovic, Ediz Dzuzdanovic, Berke Ak, Ilker Kacan



Weißer Hai: Nach Pottwal und Orca, das drittgrößte Raubtier auf unserer Erde.

NATUR-RÄTSEL

Suche die 10 Wörter in diesem Rätsel, bei denen es sich um Lebewesen handelt.

H	S	M	V	Ö	G	E	L	A	R
A	L	E	U	Y	A	H	W	I	T
I	D	K	G	R	I	N	O	J	X
B	U	C	H	E	Q	V	P	Z	B
H	A	U	S	T	I	E	R	E	J
P	M	A	U	S	F	Y	U	E	N
V	I	O	E	B	A	U	M	T	E
H	F	C	S	C	B	G	K	X	M
C	R	N	O	B	L	A	T	T	U
Q	P	I	R	A	N	H	A	S	L
W	M	A	N	D	D	O	E	L	B

Größer geht es nicht

Jeder von euch kennt das größte Landtier der Erde, den Elefanten. Es gibt aber gleich zwei Arten von Elefanten: den Afrikanischen und den Asiatischen Elefanten. Die nächsten Verwandten dieser beiden Arten sind die ausgestorbenen Mammuts. Die afrikanischen Elefanten leben in Wäldern und Savannen Afrikas. Sie können bis zu 70 Jahre alt werden. Besondere Merkmale aller Elefanten sind der Rüssel, die großen Ohren und die Stoßzähne. Diese Stoßzähne bestehen aus dem sehr wertvollen Elfenbein. Häufig werden sie deshalb von Wilderern gejagt und getötet. Deshalb und weil der Lebensraum immer weiter vom Menschen eingeengt wird, sind die afrikanischen Elefanten in ihrem Bestand gefährdet.

Seit etwa 5.000 Jahren zähmen Menschen die Elefanten, die ihnen dann bei der Arbeit helfen, hauptsächlich beim Transport von schweren Lasten. Auch heute gibt es noch Tausende dieser Arbeitselefanten, auch fast alle Zirkuselefanten

Fressen sind sich beide Arten wieder einig, sie ernähren sich ausschließlich von Blättern, Wurzeln, Früchten und Baumrinde.

Fabian Heckes

Asiatische Elefanten sind ein wenig kleiner als ihre afrikanischen Brüder und die weiblichen Tiere haben keine Stoßzähne. Sie leben hauptsächlich im Dschungel Indiens, Thailands und Kambodschas.

stammen aus Asien. Wenn du dir unsicher bist, ob ein Asiatischer oder Afrikanischer Elefant vor dir steht, gibt es einen einfachen Tipp: Schau dir den Rüssel an. Hat er am Ende einen Finger, ist es ein Asiate, hat er dagegen zwei, ist es ein Afrikaner. Beim



Ein Leben fast wie in der freien Natur



In der ZOOM-Erlebniswelt lebt eine Großfamilie Roter Varis. Hier können sie sich fast so frei wie in ihrer Heimat Madagaskar bewegen. Doch aufgepasst, auch ihr könnt durch ihr Reich laufen, denn mitten durchs Gehege führt ein Weg.

Wie gut kennst du dich aus?

Wann wurde die Zeche Nordstern stillgelegt?
A: 1994, B: 1995, C: 1993, D: 1996

Wann fand die Bundesgartenschau statt?
A: 1999, B: 1997, C: 1998, D: 1994

Was gibt es im Nordsternpark nicht?
A: Spielplätze, B: Festivals, C: Elefanten, D: Natur

Jil Lange

Energiespartipps für Schüler und Hausmeister

- Licht aus in Klassenräumen, wenn der Letzte geht
- Spartaste im Klo drücken
- Für einige Minuten alle Fenster auf (Stoßlüften)
- Heizungen um 1°C niedriger drehen
- Pausenbrote in Dosen ohne Papierverpackungen
- Hefte aus Recyclingpapier
- Getränke in Flaschen
- Flurlicht mit Zeitschaltuhren

Klasse 7b der Lessing Realschule

Witz

Wörter, die mit der Vorsilbe „Un“ beginnen, drücken etwas Schlechtes oder Unangenehmes aus, wie zum Beispiel Unfall oder Unwetter“, erklärt Lehrer Meier seiner Klasse. „Wer weiß noch ein Beispiel?“. Sarah: „Unterricht, Herr Meier!“

Von der Kohle zur Wiese



Jeder Gelsenkirchener kennt heute den Nordsternpark in Horst. Ursprünglich war dieser Park das Gelände der Zeche Nordstern. Nachdem die Zeche 1993 geschlossen wurde und das gesamte Gelände zum Landschaftspark umgebaut wurde, fand 1997 dort die Bundesgartenschau statt. Heute verbindet der Nordsternpark die beiden Gelsenkirchener Stadtteile Horst und Heßler miteinander. Quer durch den Park ziehen sich Rhein-Herne-Kanal und Emscher.

Nach der Bundesgartenschau (BUGA) wurde der großzügige Wasserspielplatz in der Nähe des Kinderlandes eröffnet. Dieser kostenlose Spielplatz ist gerade an warmen Tagen sehr beliebt bei Familien, Kindergärten und Schulklassen. Auf der anderen Seite des Kanals befindet sich das Amphitheater Gelsenkirchen. Hier finden im Frühjahr und im Sommer Musikevents wie das Rock-Hard-Festival, eine Menge Konzerte, das Kanalfest und das Open-Air-Kino statt.

Jil Lange



Spielfläche, Kunstaktionen, wilde Rinder und bunte Gärten – der Nordsternpark hat viele verschiedene Seiten.

UNWETTER-RÄTSEL

Finde 9 Wörter zum Thema Unwetter.

N	S	U	H	A	C	S	C	H	N	E	E	B
E	W	N	A	T	B	T	L	D	O	Z	Ö	L
B	T	L	G	B	O	U	O	R	R	D	F	I
E	R	E	G	E	N	R	N	S	K	K	H	T
L	M	U	L	Y	O	M	N	N	A	P	E	Z
D	O	N	N	E	R	N	R	A	N	N	L	R
Q	K	M	Q	S	K	W	I	N	D	D	Y	T
Ü	B	E	R	F	L	U	T	G	N	O	S	E

Elif Sekili, Kader Köksu, Melis Sakrak und Aylin A.

Unwettertag 3. Juli



Sommergewitter können ein ganz schönes Chaos anrichten.

Es ist schon komisch, die beiden letzten Jahre, also 2009 und 2010 gab es am 3. Juli in Gelsenkirchen jeweils ein schreckliches Unwetter mit einer gewaltigen Überschwemmung. Dabei wurden, vor allem in Rotthausen, Ückendorf und der Feldmark, viele Häuser überschwemmt. Bis zu einen Meter hoch stand das Wasser in den Wohnungen. All diese Wohnungen mussten renoviert werden. Es mussten neue Möbel gekauft werden und insgesamt ist ein hoher Schaden entstanden. Während des Unwetters sahen viele Straßen wie Flüsse aus und manche Autos blieben darin stecken. Wir haben dazu Frau Sevim Sakrak aus Gelsenkirchen befragt:

KUZ: Wie haben Sie sich gefühlt?
Fr. Sakrak: Es war schrecklich, denn wir hatten Angst um unsere Kinder.
KUZ: Was haben Sie in diesem Moment gemacht?
Fr. Sakrak: Wir haben alles stehen und liegen lassen und sind aus dem

Fenster nach draußen geklettert.
KUZ: Warum sind Sie aus dem Fenster raus und nicht durch die Tür?
Fr. Sakrak: Wir konnten die Tür nicht mehr öffnen, weil der Wasserdruck von außen zu stark war um die Tür zu öffnen.
KUZ: Wie lange hat es gedauert, bis das ganze Wasser weg war?
Fr. Sakrak: Es hat die ganze Nacht gedauert.
KUZ: Was haben Sie nach der Katastrophe gemacht?
Fr. Sakrak: Wir haben als Erstes unsere Kinder in Sicherheit gebracht und uns dann erst um das Chaos gekümmert.
KUZ: Was für ein Gefühl hatten Sie, als alles vorbei war?
Fr. Sakrak: Es war eine große Erleichterung, als endlich alles vorbei war, und zum Glück ist uns und unseren Kindern nichts passiert. Hoffentlich gibt es nicht auch in diesem Jahr wieder so ein Unwetter.

Elif Sekili, Aylin A., Kader Köksu, Melis Sakrak

DAS NORDSTERN-RÄTSEL

Finde die Wörter Bundesgartenschau, Natur, Nordsternpark und Zeche.

B	U	N	D	E	S	G	A	R	T	E	N	S	C	H	A	U	J	J	I	Ö	J	Ö
J	J	D	A	H	F	Q	W	E	R	T	Z	U	I	O	P	P	J	J	O	O	N	H
H	A	S	D	T	B	J	U	M	K	I	I	H	Z	J	U	H	O	L	H	Z	K	G
H	H	U	T	H	U	H	Q	W	R	F	H	N	O	E	J	I	H	D	N	J	H	J
B	A	S	F	H	J	R	J	J	H	F	J	H	K	D	C	H	D	K	K	D	K	G
F	F	G	F	D	H	J	D	H	N	M	G	J	U	G	J	H	G	D	Z	H	G	U
G	G	J	K	L	U	Z	I	Z	I	K	G	J	H	I	Z	J	E	U	J	U	J	I
G	Z	H	I	E	H	F	G	R	E	A	T	Z	U	U	R	W	R	T	G	D	R	G
E	R	N	O	R	D	S	T	E	R	N	P	A	R	K	T	H	H	F	U	I	E	G
T	T	U	J	F	Z	C	G	U	H	X	H	H	J	C	R	F	H	S	F	G	H	H

Jil Lange

Wirkung von Alkohol

Alkohol wird häufig unterschätzt, obwohl er eine sehr gefährliche Droge ist. 40.000 bis 70.000 Menschen – da sind sich die Experten nicht einig – sterben jedes Jahr in Deutschland, weil sie zu viel, zu lange und zu regelmäßig Alkohol getrunken haben.

Oft trinken die Leute Alkohol nur, weil es ihnen schlecht geht, sie Probleme haben oder sie mit ihrem Stress nicht fertig werden. Trotzdem: Auf Dauer macht Alkohol

nicht glücklich. Man wird süchtig, krank und manchmal auch gewaltig aggressiv.

Klasse 7b der Lessing Realschule



Legal, aber trotzdem lebensgefährlich

Die meisten Drogen sind illegal, das bedeutet, dass sowohl der Besitz als auch die Einnahme verboten sind und mit Strafen bis hin zu Gefängnis bestraft werden. Aber es gibt auch legale Drogen, wie Alkohol, Nikotin und Medikamente. Legal heißt aber nicht, dass sie ungefährlich sind. Alkohol macht aggressiv, schädigt die Leber und führt zu einem frühe-

ren Tod. Durch das Rauchen wird vor allem die Lunge schwer geschädigt, was für viele Raucher zu Lungenkrebs und Herz-Kreislauf-erkrankungen führt, oftmals mit tödlichem Ausgang. Unsere Meinung: Drogen, egal ob legal oder illegal, finden wir sehr schlecht, da man davon sterben kann! Da hört der Spaß auf.

Klasse 7b der Lessing Realschule

Lecker und heilsam

Küchen- und Heilkräuter sind nicht einfach nur langweilige Pflanzen. Ganz im Gegenteil, mit ihnen kann man eine ganze Menge machen. Wir haben hier für euch einmal die wichtigsten Kräuter beschrieben, damit ihr seht, dass sie etwas ganz Besonderes sind.

Basilikum

Ursprünglich stammt das Basilikum aus Asien und Afrika. Es gehört zu den Lippenblütlern. Es wächst bis zu 60 cm hoch. Die Stängel sind behaart, der Blattrand sehr glatt. Die krautige Pflanze sieht aus wie ein kleiner Busch und duftet aromatisch. Es gibt verschiedene Sorten mit unterschiedlichen Aromen, Blattfarben und Größen. Oft wird es in der italienischen Küche, also für Pizza, Pasta und Mozzarella genutzt. Als Heilkraut hat es eine verdauungsfördernde Wirkung.



Basilikum schmeckt am besten zu Tomaten und Mozzarellakäse.

Estragon

Estragon ist schon vor langer Zeit aus dem Fernen Osten zu uns gekommen. Es gehört zur Familie der Korbblütler und ist eine mehrjährige krautige Pflanze. Man kann eine Pflanze also über mehrere Jahre ernten. Estragon kann bis zu 1 m hoch werden. Es hat schwach behaarte, ganzran-

dige und lanzettförmige Blätter. Die Pflanze blüht gelb. Die Blätter sind eine delikate Würze. Man benutzt sie zu Gurkensalat, zu Geflügelgerichten und zu Fisch.

Pfefferminze

Pfefferminze ist eine Kreuzung aus verschiedenen anderen Minzearten und gehört zur Familie der Lippenblütler. Heute wächst sie fast in der ganzen Welt. Die Pfefferminze ist mehrjährig und kann bis zu 1 m hoch werden. Sie hat gestielte Blätter, die eine längliche Form haben und kahl sind. Sie riecht sehr stark, nach Pfefferminze natür-



Minzeblätter 10 Minuten aufkochen und fertig ist ein erfrischender Tee.

lich. Sie schmeckt angenehm und wirkt kühlend. Sie wird als Gewürz, vor allem aber als Tee verwendet. Auch als Heilkraut kommt sie zum Einsatz. Sie hilft vor allem bei einem verdorbenen Magen und wurde 2004 zur Arzneipflanze des Jahres gewählt.

Katzenminze

Die Katzenminze ist im tropischen Asien und Afrika und in Südamerika zu Hause. Sie ist eine mehrjährige Pflanze und gehört zur Familie der Lippenblütler. Bei uns gibt es sie seit über

300 Jahren an Wegrändern und Schuttplätzen. Sie liebt trockenen Boden. Man benutzt sie als Teepflanze und zum Würzen von Fleisch. Der Tee hilft gegen Erkältung, weil er das Fieber senkt und schweißtreibend wirkt. Auch hat er antibakterielle Eigenschaften. Der Name kommt daher, dass Katzen von dem Pflanzengeruch angezogen werden. Ratten werden dagegen von diesem Geruch vertrieben.

Zitronenmelisse

Die Zitronenmelisse kommt aus dem östlichen Mittelmeergebiet und stammt aus der Familie der Lippenblütler. Es ist eine krautige und mehrjährige Art. Sie kann bis zu 30 Jahre alt und bis zu 1,20 m hoch werden. Die Blätter der Zitronenmelisse sind eiförmig bis länglich, der Rand ist mit Zacken versehen. Sie duftet stark nach Zitrone. Die Zitronenmelisse wird als Arzneipflanze und als Gewürz eingesetzt. Man kann die Blätter gut in kalten Getränken, in fruchtigen Salaten und in süßem Kompott einlegen. Der Tee wirkt beruhigend und fördert die Verdauung.

Autorinnen: Laura Jarmolowicz, Monika Molski



Melissen sind unscheinbar aber mit einem intensiven Zitronenduft ausgestattet.

Ein bisschen Grün im Zimmer

Was spricht eigentlich dagegen, sich ein paar Zimmerpflanzen ins Kinderzimmer zu stellen? Eigentlich nichts. Du musst sie nur ein wenig pflegen. Vor allem brauchen die Pflanzen Licht. Also, ein Platz in der hintersten Ecke des Zimmers ist immer zu dunkel. Dann brauchen sie Wasser, aber Vorsicht, die meisten Zimmerpflanzen werden zu viel gegossen und ertrinken irgendwann, weil ihre Wurzeln verfaulen. Und ab und zu musst du deine Pflanzen auch ein wenig düngen. Das war es schon. Hier noch zwei Tipps von uns, welche Pflanzen sich gut fürs Zimmer eignen.

Birkenfeige

Die Birkenfeige kennen die meisten von euch auch unter dem Namen Benjamins. Bei guter Pflege entsteht ein richtiger kleiner Baum, der zur Familie der Maulbeergewächse gehört. Die Birkenfeige hat eine lichte Krone, die aus vielen spitzovalen, hellgrünen Blättern besteht. Die Blätter sehen aus wie Birkenblätter, daher auch der Name. Die Rinde ist hellgrau. In der freien Natur kann die Birkenfeige bis zu 5 m hoch werden. Wild wächst sie nur in Asien. Sie

ist aber heute auf der ganzen Welt vielleicht der häufigste Zimmerbaum. Manchmal wird sie in wunderschönen Formen geschnitten, sodass sie aussieht wie ein Elefant, ein Dreieck oder ein Haus. Wichtig ist, dass sie nicht zu viel Wasser bekommt und immer am gleichen Platz steht. Durchzug und grelles Sonnenlicht mag sie auch nicht.

Narzisse

Eigentlich wachsen Narzissen draußen im Garten, aber du kannst auch eine Narzissenknolle im Januar in einen Blumentopf pflanzen. Sie wird dann sehr schnell wachsen und im März hast du eine wunderschöne, gelb blühende Narzisse in deinem Zimmer stehen. Da es in der Wohnung aber recht warm ist, wird sie leider auch schnell wieder verblühen. Dann kannst du die Knolle in den Garten setzen. Narzissen, die auch Osterglocken genannt werden, brauchen viel Sonne um zu blühen und Achtung, sowohl die Blätter, als auch die Blüten sind etwas giftig. Aber du willst sie auch nicht essen, also keine Angst.

Fabienne Slotosch, Laura Jarmolowicz, Monika Molski



Leben im Tierheim

Jedes Jahr werden im Tierheim Gelsenkirchen zwischen 1.500 und 1.700 Tiere abgegeben. 2009 konnten 1.300 von ihnen vermittelt werden. Im Moment beherbergt das Tierheim ca. 130 Katzen, 90 Hunde und 60 Kleintiere, darunter Kaninchen, Meerschweinchen, Mäuse, Degus, Hamster und Sittiche. Viele Tierbesitzer geben ihre Tiere ab, weil sie eine Allergie haben, nicht mehr genügend Geld für die Versorgung der Tiere da ist oder der Besitzer gestorben ist. Manche wollen das Tier aber auch



Da freut sich der Hund, Tierheimpaten gehen mit den Hunden regelmäßig spazieren.

einfach nicht mehr, weil sie den Arbeitsaufwand überschätzt haben. Manche Tiere werden im Wald oder in der Stadt ausgesetzt, einfach irgendwo angebunden oder sogar aus dem fahrenden Auto geworfen. Das ist unverantwortlich. Da ist es besser, man gibt die Tiere im Tierheim ab und erklärt warum.

Das Tierheim an der Willy-Brandt-Allee 449 in Gelsenkirchen-Erle beschäftigt zur Zeit 10 Tierpfleger, 2 Auszubildende und eine Person, die eine Umschulung macht. Für

die laufenden Kosten benötigt das Tierheim pro Jahr rund 58.000 €. Die werden dann zum Beispiel für Futter, Gehälter, Strom, Wasser und Arztkosten ausgegeben.

Übrigens, das Tierheim gibt es schon seit über 130 Jahren, allerdings hat es in diesen vielen Jahren einige Male seinen Platz gewechselt.

Katharina Schulz, Jennifer Sabah, Lea Kensy, Arna Dedic

Kein Alkohol, keine Zigaretten an Kinder und Jugendliche!

Viele Jugendliche und Kinder unter 18 Jahren haben schon mit Alkohol und Zigaretten Erfahrungen gesammelt. Oft kaufen sie sich diese legalen Drogen sogar selbst, was strengstens verboten ist. Doch leider wird dies an manchen Kiosken und in manchen Läden

nicht so genau kontrolliert. Dabei ist es streng verboten, und wird ein Ladenbesitzer dabei erwischt, muss er auch eine große Summe bezahlen. Wir finden dies unverantwortlich von den Verkäufern!

Klasse 7b der Lessing Realschule

INE
MACHT
DEN
DROGEN!!



Zigaretten stinken und Drogen machen Doof!!!



Kommentar:

Immer wieder Haiti



Die Seiten 3 bis 6 dieser KUZ gestalteten die Schülerinnen und Schüler der Klasse 7b der Lessing-Realschule Gelsenkirchen.

30.000 zerstörte Geschäfte, 250.000 zerstörte Wohnungen, 310.000 Verletzte und 316.000 Tote, dies ist die verheerende Bilanz des Erdbebens vom 12. Januar 2010 auf Haiti. Aber auch ein Jahr nach dem Erdbeben ist die Lage, vor allem der Kinder, in Haiti weiter sehr unsicher und schlimm.

In einer der größten Nothilfeaktionen hat UNICEF zusammen mit seinen Partnern Hunderttausende Familien mit dem Nötigsten versorgt und wichtige Grundlagen für den langfristigen Wiederaufbau gelegt. Nach dem Erdbeben sind auch die dramatischen sozialen Probleme in einem der ärmsten Länder der Welt noch stärker geworden. Noch immer leben über eine Million Obdachlose in Notunterkünften, davon über 400.000 Kinder.

UNICEF hat in dem letzten Jahr dafür gesorgt, dass

- fast zwei Millionen Kinder gegen lebensbedrohliche Kinderkrankheiten geimpft wurden.

- über 700.000 Menschen täglich mit sauberem Trinkwasser versorgt wurden.
- 720.000 Kinder mit Schulmaterial versorgt wurden.
- 15.000 Lehrer ausgebildet wurden.
- jeden Tag 95.000 Kinder in 369 Kinderschutzzonen betreut wurden.
- über 11.000 unterernährte Kinder therapeutisch behandelt wurden.
- 72 Cholerazentren aufgebaut wurden.
- 1.265 Kinder wieder mit ihren Eltern zusammengebracht wurden.

Auch heute sind noch 1,85 Millionen Menschen ohne Wohnungen und allein der Sachschaden liegt bei mindestens 6 Milliarden Euro. Deshalb rufen wir, die Klasse 7b der Lessing-Real-Schule dazu auf,

Helft Haiti! Spendet jetzt! Denn jeder Cent hilft!

**Spendenkonto 300000
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ: 370 205 00
Stichwort: Haiti**

Hurrikan Katrina – Der schlimmste Sturm aller Zeiten

Hurrikan Katrina war wohl die schlimmste Naturkatastrophe in der Geschichte der Vereinigten Staaten von Amerika. Der Hurrikan richtete Ende August 2005 in den südöstlichen Teilen der USA, insbesondere an der dortigen Golfküste, gewaltige Schäden an. Zu den betroffenen Bundesstaaten gehörten Florida, Louisiana (besonders der Großraum New Orleans), Mississippi, Alabama und Georgia. Durch den Sturm und seine Folgen kamen etwa 1.800 Menschen ums

Leben. Der Sachschaden belief sich auf etwa 60 Milliarden Euro. Insbesondere die Stadt New Orleans war stark betroffen: Durch ihre Lage führten zwei Brüche im Deichsystem dazu, dass bis zu 80% des Stadtgebietes bis zu 7,60 Meter tief unter Wasser stand. Panik, Massenflucht und ein totales Chaos waren die Folgen. Noch heute, sechs Jahre später, sind Teile der Stadt völlig unbewohnbar.

Adrian Schacht

Feuer und Asche spuckend – Vulkane

Vulkane sind Berge mit einem äußerst wechselhaften Charakter. Die meiste Zeit sind sie so ruhig und friedlich wie andere Berge. Aber urplötzlich werden sie aktiv. Dann können sie in einer gewaltigen Explosion ihre Krater frei sprengen und bringen Tod und Verderben über Mensch und Tier. Weite Teile der Landschaft werden mit Lava und Asche bedeckt. Doch kurze Zeit später kehrt das Leben zurück. Erste Pflanzen wachsen in der fruchtbaren Asche. Die Menschen bauen ihre zerstörten Städte am Fuß des Vulkans neu auf.

Die meisten Vulkane gibt es an den Plattengrenzen, also auch dort, wo es häufig Erdbeben gibt. An diesen Plattengrenzen liegen Zonen, wo die Erdkruste besonders

viele Risse und Spalten hat. Glühend-flüssige Gesteinsmassen, das Magma, steigen aus dem Erdinneren über einen Schlot, dessen oberes Ende sich zu einem Krater erweitert, oder über eine Spalte an die Erdoberfläche auf. Den Vorgang des Magmaaustritts nennt man Vulkanausbruch oder auch Eruption. Diese beginnt fast immer mit Explosionen, bei der feste Gesteinsmassen hochgeworfen werden. Ihr folgt der Ausfluss des Magmas, das als Lava bezeichnet wird. Zudem werden auch noch lockere Gesteine (z. B. Aschen) ausgeworfen. Später kühlt die Lava ab und wird fest. Aus den so aus dem Erdinneren geförderten Gesteinen bildet sich der Vulkanberg.



Vulkane, schön und gefährlich zugleich.

Vulkane – wo gibt es sie?

Die meisten Vulkane finden sich rings um den pazifischen Ozeanen. Man nennt diese Zone den Ring aus Feuer. Viele der Vulkane dort sind auch heute noch aktiv. Die Vulkane Japans, Indonesiens und Amerikas gehören dazu.

Mitten im Atlantischen Ozean liegt der Mittelatlantische Rücken. Das ist eines jener Gebiete, wo neue ozeanische Kruste entsteht. Einige der unterseeischen Vulkane haben es geschafft die Wasseroberfläche zu erreichen. Dort entstanden aus den Vulkanen ganze Inseln. Island ist solch eine Insel, genauso wie die Kanaren und Madeira.

Mitten in Kontinenten sind Vulkane seltener. Aber auch ein Kontinent kann zerbrechen und sich in 2 Platten teilen. Aber keine Angst, so was dauert Jahrmillionen und geschieht nicht plötzlich. Es bildet sich dann ein langgestrecktes Tal und an diesem Tal entstehen auch Vulkane.

Es gibt auch einige Stellen auf der Erde, wo eine Magmablase aufsteigt, die immer an der gleichen Stelle bleibt, während die Kontinente langsam darüber hinwegwandern. Das Magma brennt sich wie ein Schweißbrenner durch die wandernde Erdkruste und so entsteht eine Vulkankette, wie die von Hawaii. Dort ist aber immer nur der jüngste Vulkan der Kette aktiv. Diese Art von Vulkanen nennt man Hot-Spot-Vulkane.

Aylin Ponomaryova, Dominik Heidemann, Marius Kensy

Alles fliegt in die Luft – Tornados

Ein Tornado ist bedrohlich und faszinierend zugleich. Er wird auch Finger Gottes oder Teufel des Himmels genannt. Aus einer Gewitterwolke senkt er sich zur Erde hinab, manchmal aus 1.000 Metern Höhe. Er sieht aus wie ein riesiger Elefantenrüssel. Wassertropfen und aufgewirbelter Staub machen ihn sichtbar.

Ein Tornado ist ein Wind und Wind kann man normalerweise nicht sehen. Der Tornado ist im Vergleich zum Hurrikan ein kleinräumiger Wind. Das bedeutet, er hat einen viel kleineren Durchmesser: ungefähr hundert Meter. Mit einer Geschwindigkeit von gut fünfzig Kilometern pro Stunde wandert er über das Land und hinterlässt eine Schneise der Verwüstung. Wenn man ihn kommen sieht, hilft nur noch eins: So schnell wie möglich Unterschlupf in einem Keller suchen!

Warum ist ein Tornado so gefährlich?

Mit bis zu fünfhundert Kilometern pro Stunde dreht sich der Tornado um seine eigene Achse. Durch diese rasende Geschwindigkeit reißt er Autos, Eisenbahnwaggons und ganze Häuser mit sich. Er wirbelt sie durch die Luft und zerschmettert sie. Am häufigsten kommen Tornados in den USA vor. Dort gibt es eine Tornado Alley – eine Straße der Tornados. Bis zu siebenhundert Tornados pro Jahr rasen durch diese Gegend.

Wie entsteht ein Tornado überhaupt?

Kalte Luft schiebt sich über die warme Luft. Plötzlich stürzt die kalte Luft schlauchförmig nach unten und saugt gleichzeitig die warme Luft nach oben. Weil zu viel warme Luft da ist und sie nicht auf einmal nach oben ausweichen kann, beginnt sie sich im Kreis um den kalten Luftrüssel zu drehen. Ähnlich wie das Wasser sich im Waschbecken dreht, wenn es durch den Abfluss läuft. Die warme Luft dreht sich immer schneller. Dabei reißt sie Staub und Blätter vom Boden mit in die Höhe.

Gibt es auch bei uns Tornados?

Im Sommer kann man auch bei uns manchmal kleine Wirbelwinde sehen. Zum Beispiel auf abgeernteten Feldern in der Nähe von Wäldern. Dort treffen kalte und warme Luft aufeinander. Die Luft beginnt sich um eine senkrechte eigene Achse zu drehen und wirbelt Staub auf. Diese kleinen Windhosen nennt man Staubteufelchen. Sie sind nicht wirklich gefährlich, weil sie keine schweren Dinge mit nach oben reißen können.

Aylin Ponomaryova, Alexej Vasylyev



Wetter, Witterung und Klima

Im April hat es praktisch nicht geregnet. Ist das schon ein Klimawandel? Und was ist überhaupt der Unterschied zwischen Klima und Wetter?

In der letzten KUZ hatten wir begonnen, das schwierige Thema Klimawandel einmal genauer unter die Lupe zu nehmen. Dabei sind wir auf die Wetterereignisse der letzten Jahre in Gelsenkirchen eingegangen.

In der heutigen Folge beschäftigen wir uns nun mit den Unterschieden zwischen Wetter, Witterung und Klima. Das Wetter beschreibt den Zustand der Luft an einem bestimmten Ort in einem bestimmten Augenblick. Um genaue Aussagen zum Wetter machen zu können, misst man die Temperatur, die Niederschlagsmenge, die Windstärke und die Sonnenscheindauer. Oft wählt man aber auch Umschreibungen und spricht vom schönen Wetter oder vom April-, manchmal sogar vom Schmuddelwetter. Das Wetter kann sich sogar innerhalb einer Stunde mehrmals verändern. Von Witterung sprechen Meteorologen, also Wetterkundler, wenn sie den vorherrschenden Charakter des Wetters an einem Ort über mehrere Tage bis zur Dauer einer ganzen Jahreszeit beschreiben. Sie berücksichtigen dabei vor allem die Wetterelemente, die wir gut spüren können, wie etwa Niederschlag, Temperatur, Wind und Luftfeuchtigkeit, und sprechen dann beispielweise von nasskalter Wit-



Wetterkapriolen – Regen und Sonne verzaubern die Landschaft.

terung. Mit dem Begriff Klima wird die typische Abfolge des Wetters über den Zeitraum eines Jahres bezeichnet. Mindestens 30 Jahre muss nach Meinung von Klimaforschern das Klima beobachtet werden, damit man exakte Angaben zum Klima machen kann. Das Klima eines Ortes oder einer Region wird also mit den Durchschnittswerten vieler Jahre beschrieben.

In der nächsten KUZ berichten wir darüber, welche Klimazonen es gibt und wie man anhand von Temperaturmessungen über viele Jahre die Klimaerwärmung feststellen kann.

Spannendes aus Gelsenkirchen

Wusstest du schon, ...

- dass es in Gelsenkirchen einige Hundert wild lebende, bis zu 1,5 m lange Schlangen gibt? Aber keine Angst, die ungiftigen Ringelnattern sind sehr scheu und du findest sie nur im Emscherbruch.
- dass es seit dem letzten Jahr auch in Gelsenkirchen die ersten großen Windräder gibt? Unübersehbar stehen sie auf einer Halde in Scholven und produzieren auf ökologische Art Strom.
- dass es auf dem Ziegenmichelhof ein neues Feuchtbiotop gibt? Auf über 200 qm ist ein Teich mit Flachwasserzone, Torfbeet und Tiefenbereich entstanden. Libellen, Wasserkäfer und Mückenlarven sind die ersten Bewohner. Bestimmt werden sich auch bald die ersten Frösche und Molche blicken lassen.
- dass auf Hof Holz nun verstärkt auch Naturseminare angeboten werden? Dafür wurde im Rahmen einer Förderung für Behinderte extra ein Umweltpädagoge eingestellt.
- dass es an Gelsenkirchens Straßen fast 25.000 Straßenbäume gibt? Am häufigsten vertreten sind dabei Platanen, Ahorne, Kastanien und Eichen.
- dass in Gelsenkirchen die Bewohner der Nistkästen gezählt werden? Egal ob Kohlmeise, Star, Hohltaube, Hornisse oder Wasserfledermaus, in den nächsten Jahren sollen alle Bewohner von Nistkästen im öffentlichen Raum erfasst werden.



Nistkästen müssen nicht immer langweilig aussehen.

Plagegeister aus dem Fernen Osten

Jeder Kontinent hat seine eigenen Pflanzen- und Tierarten. In Europa wachsen Eichen und Birken, in Amerika riesige Mammutbäume und in Afrika Akazien und Baobabbäume.

Manchmal aber kommt die Natur durcheinander und Pflanzen und Tiere werden durch den Menschen von einem Ort zum anderen transportiert. Meistens ist dies völlig unbedenklich. Manchmal aber bringt dies alles durcheinander. Vor über 180 Jahren ist der Japanische Staudenknöterich aus Ostasien nach Europa gebracht worden. Man pflanzte ihn als hübschen Gartenschmuck. Aber der Staudenknöterich, der bis zu 4 m hoch werden kann, breitete sich auch schnell in Wäldern und Bachauen aus. Er ist so stark, dass er dort alle anderen Pflanzen verdrängt und nach wenigen Jahren nur noch der Staudenknöterich selbst wächst. Da er von keinem heimischen Insekt und von keiner Schnecke gefressen wird, kann er sich nahezu ungehemmt

Hier wächst nichts mehr außer dem Staudenknöterich.



ausbreiten. Es gibt aber zwei Möglichkeiten ihn in Schach zu halten. Erstens kann man ihn mit seinen langen Wurzeln ausgraben, man kann ihn regelmäßig abschneiden und das Allerbeste, die ganz frischen Triebe kann man sogar essen. Am besten roh und frisch. Und aus den Stängeln lassen sich prima Blasrohre oder Flöten basteln, denn die Stängel sind alle hohl.

Junge Frau im Männerberuf

Die Entsorgung von Müll ist auch heute noch vor allem Männerarbeit. Dabei gibt es hier viele zukunfts-sichere Arbeitsstellen.

Katrin Gerlach ist erst 22 Jahre alt und hat sich doch schon ihren Platz in der Berufswelt der Männer gesichert. Sie ist anerkannt in ihrem Beruf und macht ihre Arbeit gerne. Ein ganz wichtiger Grund dafür ist, dass sie keine Berührungsängste mit dreckigen und groben Dingen hat. Karin Gerlach ist nämlich Fachkraft für Kreislauf- und Abfallwirtschaft. Früher sagte man dazu Ver- und Entsorger oder einfach Müllabfuhr. Seit ihrer Ausbildung arbeitet sie bei Gelsendienst, dem Städtischen Ver- und Entsorger in Gelsenkirchen.

KUZ: Müllabfuhr, ist das eine Arbeit für eine Frau?

Katrin Gerlach: Warum denn nicht, diese Arbeit ist viel abwechslungsreicher als viele denken. Ich sitze allerdings nicht im Müllwagen, sondern ich mache die gesamte Containerdisposition.

KUZ: Was heißt das genau?

Katrin Gerlach: Den größten Teil meiner Arbeit verbringe ich im Büro, telefoniere mit Kunden, schreibe Aufträge und erstelle die Fahrtrouten für unsere Müll- und Schuttcontainerfahrzeuge.

KUZ: Also arbeitest du gar nicht direkt mit Müll?

Katrin Gerlach: So kann man das nicht sagen, natürlich werde ich auch in anderen Bereichen von Gelsendienst eingesetzt, zum Beispiel in der Sortierung von Elektroschrott oder beim Bedienen der Müllpresse, bei der Schadstoffberatung und vielem anderem mehr. Genau das ist es, was ich an meiner Arbeit so liebe, die Abwechslung.

KUZ: Wann bereitest dir deine Arbeit Stress?

Katrin Gerlach: Manchmal, vor allem an den ersten warmen Tagen



Katrin Gerlach, auch bei Stress meistens gut gelaunt.

im April, ist wahnsinnig viel zu tun. Alleine das Telefon klingelt dann mehr als hundert Mal am Tag. Wenn dann noch mein Kollege im Büro Urlaub hat, wird es eng. Und manchmal gibt es auch Kunden, die Unmögliches verlangen.

KUZ: Was denn zum Beispiel?

Katrin Gerlach: Zum Beispiel hatte ich einmal einen Anrufer, der wollte unbedingt unseren größten Müllcontainerwagen auf seinem Hof haben. Der passte dort aber überhaupt nicht rein, die Zuwegung war viel zu eng. Und der Kunde wollte mir einfach nicht glauben, da werde ich dann schon mal auch resolut.

KUZ: Ist denn alles gut ausgegangen?

Katrin Gerlach: Na klar. Er hat zwei kleinere Container bekommen und sein ganzer Bauschutt war dann auch weg.

KUZ: Was sagen eigentlich deine Freundinnen und Freunde zu deiner Arbeit?

Katrin Gerlach: Am Anfang kam manchmal ein „Ihh wie eklig, das stinkt doch total – und das als Frau!“, doch inzwischen haben sich alle daran gewöhnt, dass ich diese Arbeit mache und respektieren mich.

Deutschlands Top Ten der Vögel

Vogel ist nicht gleich Vogel, in Deutschland gibt es über 300 verschiedene Arten, die hier brüten. Darunter sind inzwischen auch einige Exoten, die aus Zoos und Volieren ausgebrochen sind und sich seitdem in Freiheit vermehren. Hierzu gehören Halsbandsittiche (über 1.000 Paare), Flamingos (ca. 40 Paare) und sogar Nandus (ca. 20 Paare). Während manche Vogelarten immer häufiger werden, geht es anderen Arten nicht so gut.



Die Stockente, nicht unter den Top Ten, aber mit Abstand häufigster Wasservogel.

Über 100, das sind ein Drittel aller einheimischen Arten, sind bedroht, 18 Arten sogar schon ausgestorben. Gründe für ihr Verschwinden gibt es viele, ein ganz besonderes Problem stellt die Modernisierung der Landwirtschaft dar. Felder werden immer größer, immer einheitlicher. Hier ist oft kein Platz mehr für Kiebitz, Feldlerche und Rebhuhn. Deutschlands häufigste Vögel sind (dahinter steht die Anzahl der Brutpaare im letzten Jahr):

1. Buchfink	11,5 Millionen
2. Haussperling (Spatz)	11,0 Millionen
3. Amsel	8,2 Millionen
4. Kohlmeise	5,7 Millionen
5. Zilpzalp	3,7 Millionen
6. Rotkehlchen	3,4 Millionen
7. Blaumeise	3,3 Millionen
8. Mönchsgrasmücke	3,3 Millionen
9. Feldlerche	3,0 Millionen
10. Star	2,8 Millionen

Wo sind die Schmetterlinge geblieben?

Über 180.000 Schmetterlingsarten sind auf der Welt bekannt. Davon leben nur etwas über 1.000 in Nordrhein-Westfalen. Die meisten davon sind Nachtfalter und Motten. Nur rund 100 Tagfalter gibt es hier. Davon wirst du aber nur die allerwenigsten jemals zu Gesicht bekommen, denn 70% stehen auf der Roten Liste. Sie sind bedroht, manche sogar schon ausgestorben. Und selbst ein Tagpfauenauge, einen Kleinen Fuchs oder einen Kohlweißling musst du schon suchen. Schuld am Verschwinden der Schmetterlinge sind vor allem Umweltgifte und die industriell betriebene Landwirtschaft.

Kleiner Tipp: Wenn du eine Brennesselecke im Garten einrichtest, können sich dort eine Menge Schmetterlingsraupen entwickeln.

Wettbewerb „Natur in der Stadt“

Gelsenkirchen ist oft viel bunter und lebenswerter als sein Ruf. Gerade auch für Kinder und Jugendliche. Es gibt hier eine Menge spannender Natur, die nur darauf wartet, von dir erobert zu werden. Rodeln auf der Halde, Verstecken im tiefen Wald, eine Nachtwanderung am See, Schwimmen im Kanal – es gibt tausend Möglichkeiten, die wilde Natur in Gelsenkirchen zu erforschen und zu erleben. Die Redaktion der KUZ schreibt deshalb einen kleinen Wettbewerb aus. Gefragt sind Geschichten, Bilder oder Fotos von spannenden Naturabenteuern, die du im Ruhrgebiet erlebt hast. Schreib uns einfach (Adresse steht im Impressum), die besten Einsendungen werden veröffentlicht und mit einem kleinen Preis ausgezeichnet.

Experiment: Eine Rakete, die ohne Treibstoff fliegt

Raketen fliegen bis zum Mond und weit darüber hinaus. Dazu benötigen sie sehr viel Treibstoff. Du kannst dir aber auch eine kleine eigene Rakete bauen, die ganz ohne Treibstoff auskommt. Wie das geht? Ganz einfach. Du brauchst nur eine Standluftpumpe, ein Stück Pappe, eine Schraube und dazu Klebstreifen, Schere, Buntstifte und einen Korken. Die Pappe rollst du locker, das ist ganz wichtig, um den Schlauch der Pumpe. Dann musst du die Pappe mit dem Klebstreifen zu einer Röhre zusammensetzen. Diese Röhre muss ganz locker sitzen. Das Ende der Röhre schlitzt du etwas auf, damit der Korken hineingedrückt werden kann. Diesen klebst du an der Pappe fest und steckst oben die Schraube hinein. Nun geht es zum Erstflug. Mit einem kräftigen Stoß aus der Handpumpe katapultierst du die Rakete hoch hinaus.

And the winner is ...

Das letzte KUZ-Gewinnrätsel war ganz schön schwierig. Die richtigen Antworten lauteten:
1. Verleihnix, 2. Seepferdchen, 3. Laubfrosch, 4. Wasserläufer, 5. 1 kg, 6. 3%, 7. Guppy, 8. schwarz und weiß. Die fünf Gewinner eines Büchergutscheins im Wert von jeweils 20 € lauten: Neele und Hannes Bernhard, Helena Giogaunidis, Dennis und Ben Kolender.

Die KUZ wurde gefördert durch



MEHR BANK. MEHR B.

im Rahmen der



und durch



Förster gibt es auch in der Stadt

Förster ist für viele ein Traumberuf. Man denkt an tiefe, dunkle Wälder, an die Jagd auf Wildschweine und an die Uniform, die aussieht, als sei man ein Polizist.

Doch Förster gibt es auch mitten in der Stadt und ihre Aufgaben sind vielfältiger als du glaubst. Wir von der KUZ haben einmal mit dem Förster Oliver Balke (Landesbetrieb Wald und Holz) gesprochen, der sein Revier in Ückendorf hat. Dort, in der Forststation Rheinelbe, arbeitet er zusammen mit zwei weiteren Förstern und betreut die Industriebäume des Landes Nordrhein-Westfalens im Ruhrgebiet. Das sind rund 270 ha Wald an 17 verschiedenen Stellen.

KUZ: Ein Förster mitten in der Stadt, braucht man den überhaupt?

Oliver Balke: Auch in der Stadt gibt es Wald, der muss gepflegt und geschützt werden. Außerdem ist es meine Aufgabe, den vielen Besuchern des Waldes die Natur zu vermitteln.

KUZ: Wie sieht dein Tagesablauf als Förster aus?

Oliver Balke: Rund 1 Drittel meiner Arbeitszeit verbringe ich mit Gruppen von Kindern und Jugendlichen im Wald. Genauso wie mit Wissenschaftlern oder Journalisten. All denen zeige ich die Schönheiten und Besonderheiten von Rheinelbe. Kreuzkröten, Fledermäuse, ein Waldkauz, rufende Füchse und ein großes Waldameisennest, das sind nur einige der Highlights in diesem Wald. Ein weiteres Drittel meiner Arbeit muss ich leider damit verbringen, den Wald vor den Menschen zu schützen.

KUZ: Was machen denn die Menschen falsch?

Oliver Balke: Ein Wald ist ein kompliziertes Ökosystem aus Pflanzen, Tieren, dem Boden, dem Klima und vielen weiteren Dingen. Autos, Müll oder gar ein Lagerfeuer haben im Wald nichts zu suchen. Manchmal sind freilaufende Hunde, die Jagd auf wilde Tiere machen,

ein Problem. Manche Menschen glauben sogar, sie könnten einfach in den Wald hinein und Brennholz schlagen. Das ist natürlich alles verboten.

KUZ: Gibt es sonst noch Aufgaben für einen Förster wie dich?

Oliver Balke: Ja natürlich. Wenn ein Baum am Weg steht und droht umzufallen, müssen wir ihn fällen, damit er niemanden erschlägt. Auch muss ich viele Stunden im Büro verbringen und organisatorische Dinge erledigen.

KUZ: Ist Förster dein Traumberuf?

Oliver Balke: Ich glaube ja. Mein Herzblut hängt an meiner Arbeit. Es ist kein normaler Job, es ist mein Beruf, den ich an der Fachhochschule erlernt habe. Besonders liebe ich an meinem Beruf, dass ich ständig mit ganz unterschiedlichen Menschen zu tun habe und ihnen die Natur näherbringen kann.



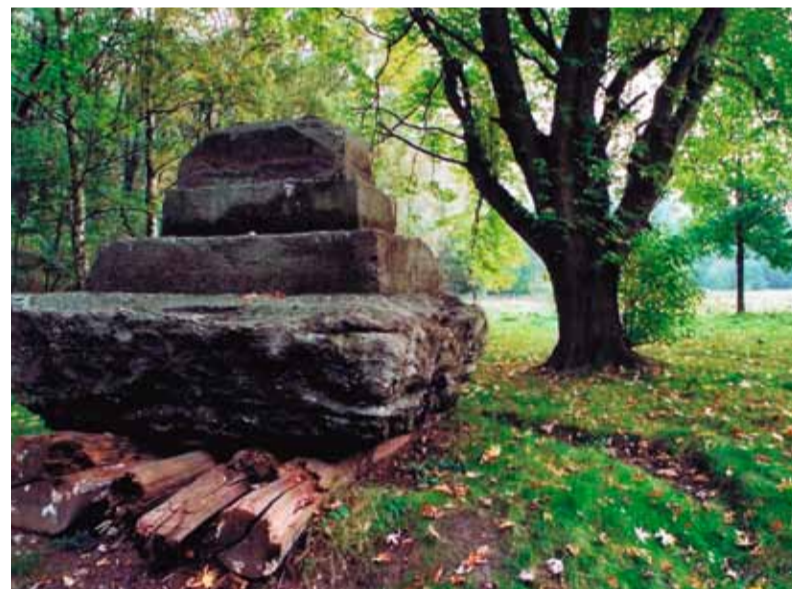
Oliver Balke, mehr Ranger als klassischer Förster.

KUZ: Hast du noch einen Tipp für unsere kleinen und großen Leser?

Oliver Balke: Keiner muss Angst haben, wenn er in den Wald geht. Aber man sollte Respekt vor den Pflanzen und Tieren haben. Das heißt, dass man keine Tiere tötet und auch keine Pflanzen mutwillig einfach ausreißt. Trotzdem, der Wald ist kein Porzellanladen, der kann schon einiges vertragen, deshalb freue ich mich auch immer, wenn der Wald voller Kinder ist.

Kunst zum Anfassen

Im Museum ist es immer ganz still. Die Bilder darf man nicht anfassen. Auf manchen Bildern kann man gar nichts erkennen.



Landschaftskunst oder einfach nur Beton – am besten selbst auf Rheinelbe anschauen.

All dies heißt aber noch lange nicht, dass Kunst langweilig ist und nur für Erwachsene interessant. Es gibt auch Kunst, die ist ganz anders. Die darfst du anfassen, manchmal darfst du sogar auf ihr herumklettern. Manchmal riecht sie gut, manchmal kannst du sie nur hören, manchmal ist sie warm und manchmal heiß, mal trocken und dann ganz nass. Das Besondere an ihr ist, dass sie nicht im Museum steht, sondern mitten in der Natur. Landschafts-

kunst heißt diese Kunstrichtung. Sie überrascht immer wieder mit neuen Ideen. In Südschweden im Skulpturenpark Slott Vanås gibt es zum Beispiel eine große schwarze Gesteinskugel, die sich aus ihrer Hülle befreit hat.

Sprungen Ur nennt Pal Svenson sein Werk. In den alten Bäumen hat ein anderer Künstler riesige rote Bälle in den Baumkronen verankert. Auch in Neuss gibt es spannende Landschaftskunst im

Museum Insel Hombroich zu sehen. Wer nicht so weit reisen will, der kann Landschaftskunst direkt in Gelsenkirchen erleben. Im Skulpturenpark Rheinelbe hat Herman Prigann sein Lebenswerk geschaffen. Aus Materialien vor Ort, alten Betonfundamenten, Holzstämmen und rostigen Metallteilen hat er seine „Art in Nature“ geschaffen. Landschaftskunst gibt es auch im Schloss Berge und in der NaKuTe-Galerie im Revierpark Nienhausen zu sehen.



Hier hat ein Künstler in Slott Vanås einen riesigen roten Ball in einen Baum gestopft.

Eine neue Idee – der Biomassepark



Die ersten kleinen Bäumchen sind schon gepflanzt.

Vor wenigen Jahren gingen auf Hugo noch Hunderte von Bergleuten ihrer Arbeit nach. Dann wurde die Zeche geschlossen und es wurde still vor Ort. Damit ist nun Schluss, seit diesem Jahr entsteht zwischen Beckhausen und Buer eine neuartige Parkanlage.

Biomassepark Hugo lautet der neue Name. Es werden neue Fuß- und Radwege gebaut und ganz viele Pappeln und Weiden vom Landesbetrieb Wald und Holz angepflanzt, die alle 5 bis 8 Jahre mit einer Art Mährescher für Sträucher geerntet werden, um daraus Hackschnitzel für den Ofen zu machen. Und das Beste daran, auf einem Teil des Geländes können Kinder und Jugendliche selbst eine kleine Parklandschaft entwickeln und erschaffen. Schulen, Kitas und natürlich alle weiteren interessierten Vereine und Gruppen melden sich einfach bei der KUZ-Redaktion.

Impressum

Herausgeber:



Der Oberbürgermeister

Referat Umwelt und agenda21

Redaktionsleitung:

Michael Godau

Redaktion:

Nicole Cub, Werner Rybarski, Thomas Wenzel, Birgit Sensen

Kinderredaktion:

Lessing-Realschule, Klasse 7b:
Berke Ak, Aylin Alkay, Arna Dedic,
Ediz Dzuzdanovic, Fabian Heckes,
Dominik Heidemann, Joanna Heinrich,

Laura Jarmolowicz, Ilker Kacan, Lea Kency, Marius Kency, Vesel Kerellay, Kader Köksu, Jil Lange, Monika Molski, Lukas Poersch, Aylin Ponomaryova, Vladislav Pupov, Jennifer Sabah, Melis Sakrak, Adrian Schacht, Katharina Schulz, Elif Sekili, Ana Simonovic, Fabienne Slotosch, Alexej Vasylyev, Helena Wolf

Grafik, Layout:

cub-artwork, Nicole Cub

Fotos:

Michael Godau (18), Birgit Sensen (6), Fotolia (5), Sina Frenzel (1), Lukas Poersch (1)

Lektorat:

Silke Disselkötter

Druck:

Gutenberg Druckerei GmbH, Bottrop

Papier:

EnviroTop – aus 100% Altpapier

Druckfarben:

Umweltfreundliche Farben aus nachwachsenden Rohstoffen

Auflage:

16.000

Redaktionsanschrift:

Michael Godau, Knappschaftsstraße 5
45886 Gelsenkirchen
Fon: 0209/20 39 72, Fax: 0209/20 39 82
E-Mail: michaelgodau@freenet.de